

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 15 (1908)
Heft: 48

Artikel: Zwei Schwestern [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-540202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

* Zwei Schwestern.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Anschließende **Aufgaben** könnten sein:

1. Das Schulkind auf der Straße.
2. Wie ich ein armes Mütterlein auf dem Kirchwege erfreute.

Als Ueberschrift zur 3. Strophe könnte passend sein: **Der Aufstieg.**

Das Mütterchen kommt zur Treppe, welche zur Kapelle hinanführt. Seine Kräfte sind fast erschöpft. Es mißt mit seinem Blicke die hohen Stufen und lehnt nochmals ausruhend am Felsenhang. Dann rafft es seine Kräfte zusammen und wagt den Aufstieg zum Gnadenthron der Mutter der Barmherzigkeit.

Als es todesmüde durchs Thor wandt, verläßt eben die Fürstin sitzsam den Zelter und besteigt in jugendlicher Kraft die Treppenhöhe.

Die Anwendung hieraus ist nicht schwer: Auch wir haben einen steilen Weg zu gehen. Es ist der Weg zum Himmel. Er ist tornig, schmal und darum beschwerlich. Weshalb? Weil die Gebote Gottes und der Kirche unsere Freiheit beschränken. — Dennoch wollen wir ihn gehen und uns durch nichts zur Umkehr bewegen lassen. Denn nur: „Wer ausharret, wird selig werden.“ Und ferner sagt der göttliche Heiland: „Das Himmelreich leidet Gewalt, und die, welche Gewalt brauchen, reißen es an sich.“ Und —: „Breit ist der Weg und weit das Thor, welches zum Verderben führt, und schmal der Weg und eng die Pforte, die zum Leben führt.“

Machen wir daher den Vorsatz, den Weg der Tugend mutig zu wandeln. Wenn wir fallen, wollen wir durch „Reue und Buße“ schnell wieder aufstehen und unentwegt vorwärts schauen.

4. und 5. Strophe: **Das Mütterchen im Gebet.**

Das liebe Mütterlein läßt sich glücklich am Altare nieder. Da hält es mit der gütigen Himmelsmutter trauliche Zwigespräche. Zu Maria spricht es von seinen Sorgen und Bekümmernissen, ihr opfert es mit aller Liebesglut jene Reiden auf, welche Alter und Entbehrungen mit sich im Gefolge haben und bittet um Geduld und Ergebung.

Die Fürstin am Altare. Wir sehen die Fürstin am Altare neben der lb. Greisin. Die hohe Frau betet nur um Demut, weil der göttliche Heiland sagt: „Es ist schwer, daß ein Reicher ins Himmelreich eingeht.“ Gerne würde sie um dieser Tugend willen all' ihre Pracht und Herrlichkeit hingeben; denn sie achtet ein demütiges Herz höher, als Perlen und Edelsteine.

Anwendung. Beten wir, wie das Mütterlein, einfach und kindlich, der liebe Gott versteht es. Sagen wir ihm und Maria alles, was uns erfreut, betrübt, was uns ängstigt und beglückt. — Bitten wir, wie die Fürstin, um unvergängliche Güter. Gott hat an diesem Gebet großes Wohlgefallen. Zu Salomon sprach er einst: „Weil du weder um Reichtum, noch um langes Leben, sondern um Weisheit gebetet hast, so tue ich nach deinen Worten. Ich gebe dir ein weises und verständiges Herz, so daß deinesgleichen nicht gewesen ist, noch sein wird. Aber auch das, um was du nicht gebetet hast, gebe ich dir, Reichtum nämlich und Ehre.“

Aufgaben: 1. Das Abendgebet des Kindes. 2. Vor dem Altare: a. Taufe, b. Firmung, c. erste hl. Kommunion

Als Ueberschrift zur 6. Strophe setzen wir: **Heilige Augenblicke.**

Im kleinen Heiligtume herrscht lautlose Stille. Am Altare knien noch immer in Andacht versunken die zwei ungleichen Vetterinnen, die aber der liebe Gott gleich wohlgefällig ansieht. Ueber die Wange beider fließt eine Träne.

Beide lieben Gott und haben Sehnsucht nach dem Himmel. Darum betet die Fürstin um Demut, betet das Mütterlein um Geduld. Nach dem Gebete erhebt sich die Fürstin, und das Mütterlein will sich schüchtern von ihr entfernen, doch die Fürstin blickt es freundlich an.

Wenden wir das auf uns an: Der hl. Geist spricht zu uns in der Ruhe und Stille des Herzens durch seine hl. Eingebungen. Durch sie werden schon Kinder zum Guten ermahnt und vom Bösen abgehalten. Wir müssen auf diese guten Einsprechungen achten und mitwirken, sonst verscherzen wir die Gnade Gottes.

Nehmet euch daher vor: Ich will gerne der innern Stimme Gehör schenken, wenn sie mich mahnt, einem andern Kinde in der Not auszuweichen durch Wort und Tat.

Aufgaben: 1. In der Kirche. 2. Verschiedene Tränen.

Der 7. und letzten Strophe geben wir die Ueberschrift:

Frucht des andächtigen Gebetes.

Vor dem Altare stehen nun Fürstin und Mütterlein. Siehe, da nimmt die Erstere zum Staunen aller den Perlschmuck vom Halse und überreicht ihn mit liebeichem Blick dem überraschten Mütterlein. Noch mehr, sie nennt das zitternde Weiblein sogar Schwester. Sie hält sich also nicht für mehr als das arme Weiblein: denn vor Gott sind alle gleich.

Anwendung: Die Gabe der Fürstin war groß in den Augen des Herrn. Sie war überaus wertvoll, vielleicht noch ein teures Andenken. Dessen ungeachtet bringt sie das Opfer freudig; sie hat das Herz nicht an Gold und Juwelen gehängt. So schadet der Reichtum dem Seelenheil nicht. Er gibt dann vielmehr Gelegenheit, Gutes zu tun.

Voratz: Verstärken auch wir unser Gebet mit einem Opfer: Kinder, knieet also ruhig in der Kirche, stemmet die Ellbogen nicht an, schauet auf den Hochaltar und nicht in der Kirche herum. Wollet nicht wissen, wer zur Türe aus- und eingeht.

Aufgaben: 1. Eine Begebenheit in der Waldkapelle. Von einem Pagen oder Edelfräulein erzählt.

2. Glück in der Waldkapelle. Vom Mütterlein erzählt.

Als Zusammenfassung kann man das ganze Gedicht noch einmal fert-
laufend erzählen lassen. (Schluß folgt.)

Knappe Uebersicht aus kath. Bücherverlagen von 1908.

(Von Dr. Armin Kaufen, München).

Wie auf dem Gebiete der Presse und der ihr zu erkämpfenden vollbürtigen Stellung und Geltung muß auch auf dem Gebiete der Literatur mit der schwächlichen Selbstbescheidung, die oft bis hart an die Grenze der Selbstverstümmelung geht, gründlich und nachdrücklich gebrochen werden. Wir Katholiken brauchen uns nicht zu schämen, daß wir katholisch sind; wir brauchen uns nicht zu schämen, daß wir eine weitverzweigte Literatur besitzen, welche — angesichts der selbst in die harmlosesten und an sich neutralsten Gebiete eingedrungenen kirchenfeindlichen, antichristlichen, atheisistischen und monistischen Brunnenvergiftung — auf die unverrückte Weltanschauung unseres Volkes und unserer Jugend gebührende Rücksicht nimmt.

Niemals war die Abwehr bedenklicher Literaturerzeugnisse notwendiger als heute. Gegenüber einer unabsehbaren Flut verführerischer Schriften und sog. Kunstwerke, gegenüber dem billigen Massenabsatz der gewöhnlichsten Schund-